

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 17.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Rufstellung ins Haus wirtsj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 21. Jänner 1878. — Morgen: Vincenz.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrgang

Laibach am 21. Jänner 1878.

Unsere slovenische Tagespresse wird nicht müde, den Erfolgen der russischen Waffen entgegen zu jubeln, und kann es in ihrer gewohnten Liebenswürdigkeit dabei nicht verwinden, uns, die wir anderer Ansicht sind, mit Roth zu bewerfen. Wer wollte darüber rechten? Sympathie und Antipathie — ob sie nun dem Einzelnen oder einem Volke gelten — sind in der Regel Sache des Gemüthes und des Geschmacks, und die Art und Weise, denselben Ausdruck zu geben, ist und bleibt Sache der — Erziehung.

Wenn wir daher an dieser Stelle unseren Standpunkt bezüglich des russisch-türkischen Krieges näher präzisieren wollen, so beabsichtigen wir damit keine Polemik mit Blättern, denen wir die Fähigkeit absprechen müssen, sich zu demselben überhaupt emporzuarbeiten, sondern wir folgen dabei nur dem Drange jener Ritterlichkeit, welche an der einmal gewonnenen Ueberzeugung zugunsten des Schwächern festhält und sich in ihrer Prinzipientreue nicht vom schwankenden Erfolge des Tages erschüttern läßt. Ob der Kosak oben liege oder unten — dies ändert nichts an unserer Ansicht, welche in der Massenschlächtereier auf der Balkan-Halbinsel einen der traurigsten Rückfälle der Menschheit, einen der beklagenswerthesten Rückschritte unseres Zeitalters erblickt und bedauert. Wo immer die rohe Faust, — wo immer das Uebergewicht der brutalen Gewalt den Ausschlag gibt und sein Gesetz diktiert, dort überall verhüllt sich der Genius der Humanität und weint über den Gräkern der Kultur und an den Trümmern der Gesittung. Dieser rohen Gewalt einen Erfolg wünschen, heißt sich mitschuldig machen am Verfall der Rechtsordnung, welche allein die Bürgerschaft des Bestandes und der gedeihlichen Entwicklung aller menschenwürdigen geistigen und materiellen Ziele und Interessen in sich schließt. Ist einmal der schützende Damm des Völkerrechtes, sei es an welcher Stelle immer, durchbrochen, — ist es dem Stärkeren gestattet, die mit dem Opfer ganzer Hekatomben erkauften Verträge nach eigener Willkür mit der Spitze der Bajonette wieder zu durchlöchern, dann wälzt sich der Strom des moralischen Verderbens ebenso unberechenbar als unaufhaltbar fort und zerstört in seinem vernichtenden Laufe sehr häufig auch jene Gefilde, die sich aus verhängnisvollem Irrthume vielleicht deshalb geschützt glaubten, weil sie außer der Richtung des ersten Anpralles liegen. Dann kommt früher oder später die Reihe auch an den jetzt noch Fernestehenden, weil bei der Solidarität der sittlichen Interessen der gesamten Menschheit jeder Einzelne einzustehen hat für alle.

Man muthe uns nicht etwa zu, daß wir an der verlotterten Regierungswirtschaft in Stambul Gefallen finden. Diese hat das Allerschlimmste reichlich verdient, weil sie auch das Schlimmste verschuldet. Aber wir können es gerechterweise nicht übersehen, daß das Volk der Osmanen in diesem ihm aufgedrungenen Kriege so viele Beweise seines Opfermuthes, seiner Vaterlandsliebe und seiner Männlichkeit gegeben hat, daß wir

demselben wol ein besseres Loos wünschen müssen, als das der russischen Zwingherrschaft.

Es gehört in der That die ganze einseitige Naivetät unserer Nationalen dazu, um nicht zu erkennen, daß bei dieser Tragödie nur die Rollen, nur die Schauspieler gewechselt werden sollen. Man treibt eben den Teufel mit dem Belzebub aus. Die Sache aber bleibt sich gleich für das arme Volk, ob die russische Knute des Absolutismus auf seinen Nacken niederschlägt — ob der Despotismus der Sultane auf seine Kosten im Serail seine Orgien feiert; mundtot bleibt es hier wie dort — der Paria unter dem Drucke einer nimmersatten, feilen, blutsaugenden Verwaltung, deren einziges Streben und Trachten dort dem Rubel — hier dem Piafter gilt.

Aber — so hören wir einwenden — die Interessen des Christenthums, welches reicher Gewinn für dasselbe mit jedem neuen Erfolge der russischen Waffen! Wir bedauern es sagen zu müssen, daß wir diese Ansicht nicht theilen können. Wo der Treubruch vom Throne herab, wo die Felonie und der Verrath der Vasallen, — wo Aufwiegelung der Staatsbürger zur Auflehnung und Empörung, — wo Anreizung der unlautersten Leidenschaften die Saat des Christenthums bestellen hilft, dort kann die Frucht, die daraus in die Palme schießen soll, keine segensbringende sein. Dieses heuchlerische Aftchristenthum trägt das Rainzeichen seines brudermörderischen Eigennuzes und seiner Verlogenheit mit sich, und es scheint uns wie eine gotteslästerliche Blasphemie, das Christenthum zum Deckmantel all' dieser abscheulichen Greuel herabzuwürdigen. Hat nicht selbst jener würdige Greis im Vatican, wie im profetischem Geiste in die Zukunft blickend, den Ausspruch gethan, daß er die Interessen des Christenthums besser gewahrt glaube, wenn der Halbmond über der Aja-Sofia glänze und nicht das griechische Kreuz? Schlaget doch die Blätter der Geschichte auf und suchet daselbst nach den segensvollen Früchten aller jener Kriege von den Kreuzzügen an, für welche die Religion und das Glaubensbekenntnis den Vorwand hat leihen müssen.

Und der Gewinn der nationalen Sache des Slavismus? Nun, wir glauben, daß unsere Völkernationalen auch in dieser Beziehung einer argen Täuschung entgegengehen. Es mag in Krain, es mag anderwärts Schwärmer geben, die sich für die Utopie des Pan-Slavismus begeistern; aber der russische Absolutismus würdigt diesen Factor nur, so lange er ihn eben zum Vorwande braucht. Das spezifische Russenthum wirft denselben über Bord, wo immer er seinen despotischen Gelüsten in den Weg läuft, wie dies die Geschichte des edelsten slavischen Volksstammes, das traurige Loos der durch Rußland niedergetretenen Polen deutlich lehrt. Dem dicken Milan, der mit seinen Serben den siegenden Russen so muthig zuhülfe eilt, — den Bulgaren selbst wird es schon jetzt bange vor diesem spezifischen Russenthume, und wir werden wol nicht sehr lange darauf zu warten haben, um die nationalen Schmerzensschreie der südlichen Slaven über die beglückende Herrschaft der Söhne Kuriks ertönen zu hören.

Wäre es aber auch wirklich der Pan-Slavismus, um dessen Willen Rußland Hunderttausende seiner Söhne in den Tod jagt, dann hätte jeder österreichisch schlagende Herz doppelt Ursache, sich der Siege dieser Macht nicht zu freuen. Denn wo, wie in Oesterreich, so vieler nationaler Zündstoff um den weiten schützenden Kaisermantel ausgebreitet liegt, dort muß jeder österreichische Patriot nur wünschen, daß der rücksichtslose Mann mit der Lunte demselben ferne bleibe, nicht aber sich nähere. Auch der deutsche Michel hätte dann einigen Grund, sich zu fragen, ob nicht auch ihm dereinst ein Plewna in der Lausitz oder in Posen erstehen könne, denn auch er kann aus der Geschichte lernen, daß es keinen Halt mehr gibt dort, wo man Willkür unbehindert walten läßt.

Reichsrath.

Das Abgeordnetenhaus beendete am verfloffenen Freitag, den 18. Jänner, die Spezialdebatte über das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn. Art. XII, welcher die bestehende österreichische Währung als gemeinsame Landeswährung erklärt und zugleich ausdrückt, daß an die beiderseitigen Parlamente baldigst gleichartige Vorlagen über die Herstellung der Valuta gemacht werden sollen, wurde nach lebhafter Debatte an den Ausschuss rückgeleitet. Abg. Baron Kellersperg hatte nämlich den Wunsch ausgedrückt, es möge in den genannten Artikel eine Bestimmung aufgenommen werden, kraft welcher sowohl die ungarische als die österreichische Regierung sich verpflichten, für die Dauer des nächsten Jahrzehntes keine Staatsnoten auszugeben, und begründete diesen Wunsch damit, daß das Bankstatut diesfalls nicht präcise gefaßt sei. Abg. Plener formulirte den Wunsch des Abg. Kellersperg als Antrag zur Verweisung des Art. XII an den Ausschuss. Dieser Antrag wurde angenommen, nachdem auch Dr. Herbst für denselben eingetreten war, nur um der unfruchtbaren Discussion ein Ende zu machen, indem er hervorhob, daß eine Bestimmung der bemerkten Art keinesfalls ins Zoll- und Handelsbündnis gehöre, dagegen könne allen Bedenken durch eine präcisere Formulierung des Art. 110 des Bankstatuts Genüge geleistet werden. Die übrigen zehn Artikel der Vorlage wurden ohne wesentliche Aenderung angenommen. Der Handelsminister machte die interessante Mittheilung, daß die ungarische Regierung ihren auf fiskalischen Gründen beruhenden Widerstand gegen eine Ermäßigung der Posttarife aufgegeben habe und daß eine bezügliche Vereinbarung beiden Parlamenten in einigen Monaten werde vorgelegt werden. Ferner erklärte der Minister auf eine Anfrage des Abg. Wickhoff, nur die Ueberlast drängender Geschäfte habe bisher die Vorlage eines neuen Marken- und Musterchutzgesetzes verhindert.

Auf die Tagesordnung der auf heute anberaumten Sitzung wurde die Berathung über die an den Ausschuss rückverwiesenen Artikel VI und XII des Zoll- und Handelsbündnisses und über das Gesetz, betreffend die gemeinsamen Actiengesellschaften, gesetzt. Morgen beginnt die Generaldebatte über den Zolltarif.

Die Affaire Thierhier-Strejschowsky.

Der tragische Ausgang des Conflictes zwischen Strejschowsky, dem Redacteur der „Politik“ in Prag, und einem dem Herausgeberconsortium dieses Blattes angehörigen Baumeister Thierhier, ist bereits telegraphisch gemeldet worden. Nachdem Thierhier in der Druckerei der „Politik“ die Auslieferung des Manuscriptes eines gegen Rieger gerichteten Heftartikels Strejschowsky's vergebens vom Metteur-en-pages begehrt und auf dessen Weigerung den Satz zerstört hatte, begab er sich befanntlich in den zweiten Stock des nämlichen Hauses, in welchem Strejschowsky wohnt, um ihn diesfalls zur Rede zu stellen. Hier geschah der unglückliche „Stiegensturz“, ein allerdings noch nicht vollkommen aufgeklärtes Seitenstück zum Prager „Fenstersturz“ des Jahres 1618. Dem „N. W. Tagbl.“ wurde aus Prag telegraphiert: „Nach der authentischen, gerichtlich constatirten Darstellung der Kaufaffaire war Architect Thierhier der Angreifer. Er fuhr mit geballter Faust gegen J. S. Strejschowsky, welcher parierte, worauf Thierhier zu einem zweiten Schlage ausholte und hiebei nach rückwärts einen Schritt machte und, da er infolge seiner Betrunktheit keinen Halt hatte, hinabstürzte. Herbeigeeilte Seher hoben ihn auf und brachten ihn in seine Wohnung, die sich in dem Hause selbst befindet, in dem das Unglück geschah. Die „Narodni listy“ erzählen, Dr. Rieger, Bürgermeister Stramlik, Thierhier und Redacteur Zeithammer seien abends zu einer Berathung zusammengetreten, wie man die famose Polemik verhindern könne, und ist Thierhier als Delegat (um ein Uhr nachts!) in die Druckerei geschickt worden, um „mittelfst Machtwortes“ das Erscheinen eines weiteren Artikels gegen Dr. Rieger zu „verbieten“, worauf das Unglück entstand.“

Dies ist die Darstellung der „Politik“. Das jungezeitsche Blatt fügt bei, Thierhier sei bei dieser Mission von Dr. Scholz begleitet worden und dieser habe folgende Anzeige geschrieben, welche statt des Artikels abgedruckt werden sollte: „Den Heftartikel J. S. Strejschowsky's im Auftrage des Herausgeber-Consortiums herausgenommen. Wilhelm Thierhier, Präses.“ Der „Bohemia“ zufolge habe aber Dr. Scholz den Thierhier nur bis zum Hause begleitet. Ob die gerichtliche Untersuchung bereits die eigentliche Ursache des unglücklichen Sturzes ergeben hat, das ist natürlich nicht bekannt. Beim Lokalbefund stellte sich heraus, daß durch die Gewalt des Sturzes von dem Geländer des ersten Stockwerks, auf welches der Körper auffiel, zehn eiserne Stäbe abgebrochen sind. Thierhier hat zwei Kopfwunden, eine an der Schläfe, welche von den Aerzten als lebensgefährlich bezeichnet wurde, und die zweite minder schwere am Hinterhaupt. — Was den Parteiconflict betrifft, der zu dieser Katastrophe führte, so erklärt Strejschowsky in der „Politik“ ganz kurz, daß er „auf Verlangen einiger Parteimänner bis auf weiteres eine Erwiderung auf den letzten Artikel des „Postrol“ unterlasse.“ Es heißt ferner, daß er sich von dem Eigenthümer-Consortium losmachen und die „Politik“ sammt dem Haus und der Druckerei wieder zurückkaufen will. Das dürfte aber doch noch von einigen Vorbedingungen abhängen. Strejschowsky's Mitarbeiter sollen einen öffentlichen Protest gegen die Einmischung der Eigenthümer der „Politik“ in die Redaction des Blattes beabsichtigen. Vor allem handelt es sich aber um das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung, und diese scheint sich für Strejschowsky ziemlich ernst gestalten zu wollen, denn gleich nach seinem ersten Verhör ist er heute — in Verwahrungshaft genommen worden. Dr. Rieger und Bürgermeister Stramlik, welche gleich nach dem Unglücksfall um 2 Uhr nachts auf dem Thortorte anwesend waren, wurden heute gleichfalls längere Zeit vernommen.

Die Untersuchung gegen Strejschowsky wird auf Grund des vom Staatsanwalt gestellten Antrages wegen Mordversuch geführt.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Türken haben Adrianopel geräumt, wie allgemein geglaubt wird, mehr aus politischen als militärischen Gründen, und die Russen dürften sich augenblicklich bereits im Besitze dieses wichtigen Punktes befinden, der schon mehr als einmal verhängnisvolle Entscheidungen gesehen hat. Der Friedensschluß um jeden Preis kann allein dieses Aufgeben des letzten strategischen Stützpunktes erklären. Die türkische Armee hat sich auf den Positionen von Tschataldscha, sechs Meilen nordwestlich von Konstantinopel, zurückgezogen. Wie die „Pol. Korr.“ aus Belgrad meldet, hat der Archimandrit Dučić, welcher den rechten Flügel der Favor-Armee befehligt, am 19. d. sämtliche Dörfer bis Nova-Barosch besetzt. Tags darauf ist die serbische Reserve-Artillerie gegen Mitrowiza, Novi-Bazar und Prischina abmarschirt. Oberst Horvatović hat ein selbständiges Kommando erhalten.

In Erzerum ist mit der Abreise Mukhtar Pascha's die letzte Hoffnung auf eine einigermaßen thatkräftige Bertheidigung geschwunden. Der gegenwärtige Kommandant der Festung macht keinen Anspruch darauf, Soldat zu sein, und verbringt seine Zeit meist mit Beten und Koranlesen. Uebrigens ist die armenische Hauptstadt nur noch ein großes Siechenhaus, in welchem täglich Hunderte von Kriegern ihren letzten Gang antreten. Der Typhus wüthet unter der armen, von schneidender Kälte durchschauerten, schlecht gekleideten und genährten Besatzung. Am 28. Dezember 1877, an welchem der Korrespondent der „Daily News“, der diese Details berichtet, Erzerum verlassen hat, war Mehl nur noch für elf Tage, aber ungemahlenes Getreide für drei bis vier Monate vorhanden, denn die Mühlen in den umliegenden Dörfern waren fast alle vom Feinde besetzt, und was das Schlimmste ist, das Feuerungsmaterial ging zur Neige. Alle Verbindung zwischen Trapezunt und Erzerum ist abgeschnitten, und wenn Erzerum fällt, so wird kaum ein türkischer Soldat in Kleinasien übrig bleiben.

Tagesneuigkeiten.

— Mord auf der See. Der Grazer „Tagespott“ wird aus Ragusa, 19. Jänner, gemeldet: Vier Tage lang fand hier unter Vorsitz des Landesgerichtsrathes Valencic eine in italienischer, zumtheil auch in französischer, spanischer und illyrischer Sprache durchgeführte Schwurgerichtsverhandlung statt. Der Angeklagte, Johann Erica, der zweite Kapitän des auf einer Reise von England nach Buenos Ayres befindlichen österreichischen Handelsschiffes „Emma“, hat den ersten Kapitän dieses Schiffes, Baltassar Pitarevic, nächst der Insel Madeira am 7. April 1877 ermordet. Erica wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt. Acht Matrosen, darunter zwei Negern, einem Mexikaner und zwei Franzosen, welche seinerzeit ein vom Angeklagten verfaßtes Protokoll unterfertigten, in welchem sie erklärten, daß der Kapitän eines natürlichen Todes gestorben sei, wurde vom Staatsanwalt Fabrovic die Mitschuld am Morde zur Last gelegt. Sie sind jedoch freigesprochen worden. Dieser Fall ist bis jetzt der einzige dieser Art, welcher sich auf einem österreichischen Schiffe ereignet hat.

— Stilprobe. Von verlässlicher Seite wird folgender heitere Auszug aus den amtlichen Berichten eines Katastral-Schätzungskommissärs übermittelt: „... Nicht nur die Resultate der 1830-jährigen Katastralkommission, sondern auch der mühsame und mit Behutsamkeit von Haus zu Haus gesammelte Viehstand steht hier dem Auge vorbereitet. — Das Federvieh ist eine bloße Nebenquelle der Weiber,

daher nicht besonders ausgedehnt. — Die unbrauchbaren und älter gewordenen Theile des Rindviehes werden zur Deckung des häuslichen Nahrungsbedarfes geschlachtet. — Die Schafe geben nebstbei die zu Loden und Kleidung umgewandelte Wolle, und die Schweine auch Fett und einen Vorrath geräucherter Fleisches. — Die Gärten haben aus Mangel an Kenntnissen keine Obsterzeugung und auch schlecht einwirkende Fröste, sind aber eines guten Graszutters fähig. — Höchstens Griechern und hart genußbare Äpfel dienen dem Unterthan zur Labung. — Die Wiesen der Gemeindeflasse amalgamieren sich mit den vorhergehenden ganz. — Mit Einschluß der hier von den Fuhrleuten hinterlassenen animalischen Excremente ist der Düngervorrath in die Augen springend, so daß eine vollständige Ueberdüngung stattfindet. — Hier kommen einige sehr betagte Gebäude vor, welche auf die ehemals bestandene graue Vorzeit schließen lassen. — Das Thal schließt bis zur Einöde, wo der Reiz aller Natur verschwunden zu sein scheint. — Die Wiesen haben eine tiefgründige, mit Walderde überzogene Bodenbeschaffenheit und eine genußbare Dichtigkeit. — Die animalischen Excremente werden in dieser Gemeinde besonders raffiniert, so daß selbe subtiler und geschmackvoller auf die Früchte einwirken. — Die Obstsorten dagegen sind schlecht, werden von der Umgegend verschmäht und nur von Schweinen und Eigenthümern verzehet. — Die Pomologie befindet sich daher in einer äußerst traurigen Lage. Das Hornvieh wird hier durchgehends von den Besitzern selbst erzeugt. — Die Nahrungsweise besteht in dreimal wöchentlich geseltem Fleische. — Die von den Schafen genossene Wolle der waldigen Gebirgsbauern wird an die flachen Landbewohner abgesetzt. — Am Fuße der Alpen ist ein schönes, von Ost, Süd, West und Nord eingeschlossenes Rondeau. — Da in dieser Gebirgsgegend das Erdreich durch Regengüsse öfter abfließt, so muß eine Auftragung auf den Rücken der Unterthanen stattfinden.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammer) werden in den letzten zwei Tagen dieses Monats vorgenommen werden. An Stelle der austretenden Kammermitglieder sind in die Handelssection 5 und in die Gewerbe-section 7 (Großindustrie 3, Montangewerbe 1, übrige Gewerbe 3) Mitglieder zu wählen. Wir halten es für angemessen, bei diesem Anlasse nach dem Handelskammergesetze und der Wahlordnung die wichtigsten, die Wahl betreffenden Bestimmungen hier zusammenzustellen: Für die Handelssection sind wahlberechtigt: Banquiers, Wechsel, Handelsleute, Spediture, Niederlagshälter, Handelsagenten, Kredit- und Versicherungsanstalten, Apotheker, Eisenbahn-, Schiffs- und andere Transport-Unternehmungen, wenn von einer solchen Unternehmung in der Stadt Laibach ein jährlicher Erwerbsteuerbetrag von mindestens 10 fl. 50 kr., in den übrigen Ortschaften von mindestens 8 fl. 40 kr. ohne Zuschlag entrichtet wird. Für die erste Abtheilung der Gewerbe-section (Großindustrie) sind wahlberechtigt: Hütten- und Hammerwerksbesitzer, Fabrikanten, Berggewerbe und alle anderen Gewerbetreibenden, die von ihrer Unternehmung eine jährliche Erwerbsteuer von mindestens 100 fl. ohne Zuschlag entrichten; für die zweite Abtheilung (Montangewerbe) dieser Section jene Bergbautreibenden, welche jährlich eine Massengebühr von mindestens 4 fl. entrichten, und für die dritte Abtheilung alle Gewerbetreibenden und Fabrikanten, die für die Abtheilung der Großindustrie nicht wahlberechtigt sind; ferner die für die Handelssection nicht wahlberechtigten Handeltreibenden, die eine jährliche Erwerbsteuer von 4 fl. 20 kr. ohne Zuschlag entrichten. Der in mehreren Wahlkörpern Wahlberechtigte kann nur in einem derselben sein Wahlrecht ausüben. Gesellschaften, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften und andere Cor-

porationen, Genossenschaften und derlei Collectiv-Personen besitzen nur eine Stimme, die von dem gesetzlichen Vertreter derselben abgegeben wird. Das Wahlrecht der Frauen und der unter Vormundschaft oder Kuratel stehenden Personen wird durch deren Geschäftsleiter ausgeübt; in sonstigen Fällen darf ein Wahlrecht durch Bevollmächtigte nicht ausgeübt werden. Kandidaten für die Handels- und Gewerbekammer müssen österreichische Staatsbürger, 30 Jahre alt, bereits durch drei Jahre im Besitze des activen Wahlrechtes gewesen sein und ihren ständigen Wohnsitz im Kammerbezirke haben. Jene Personen, die von der Ausübung des activen und passiven Wahlrechtes in der Gemeinde ausgeschlossen sind, sind es auch für die Kammerwahlen. Der Wahlact wird öffentlich vorgenommen, nach dem Willen des Wahlberechtigten entweder durch mündliche Abstimmung oder durch persönliche Abgabe des ausgefüllten und vom Wähler unterschriebenen Stimmzettels vor der Wahlkommission, auch durch Einsetzung des vom Wähler unterschriebenen Stimmzettels. Die Wahlkommission entscheidet über die Gültigkeit der Wahlzettel. Jeder Wahlkörper wählt selbständig, bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los. Eingaben an die Wahlkommission tragen die Adresse: „An die Wahlkommission für die Handels- und Gewerbekammer in Laibach“; dieselben genießen, versehen mit dem Besitze „in Wahlangelegenheiten“ die Postfreiheit. Die Wahltag sind folgende: für die Handelssection, Großindustrie und Montanindustrie der 30., für die übrigen Gewerbe der 31. Jänner l. J. Die ausgefüllten und vom Wähler unterschriebenen Stimmzettel haben spätestens bis 31. d. M. bei der Wahlkommission in Laibach einzuliegen; nach dem 31. d. einlangende Stimmzettel werden nicht berücksichtigt. Die Wahlkommission drückt in der diesbezüglichen, in der „Laib. Btg.“ veröffentlichten Kundmachung den Wunsch aus, daß die Wahlberechtigten an diesen Wahlen recht lebhaften Antheil nehmen mögen.

— Versuche mit dem Telephon. Am Freitag den 18. d. M. wurden im hiesigen Stationsgebäude der Kronprinz Rudolfsbahn in Gegenwart der Stationsbeamten und des hiesigen Uhrmachers und Optikers Herrn Nikolaus Rudholzer mit zwei von letzterem zur Disposition gestellten Telephons zwischen den Rudolfsbahnstationen Laibach und Bizmarje Versuche angestellt, die vom günstigsten Erfolge begleitet waren. Gesang und Sprache waren ohne Anstrengung deutlich vernehmbar, es konnten telegraphische Depeschen, welche auf der zu diesen Versuchen benützten Morselinie gespielt wurden, ganz deutlich mitgelesen werden; eine Störung der Fortpflanzung der Sprache trat nicht ein.

— (Vom Eislauf am „Peru.“) Gestern, insbesondere in den Stunden von 10 bis 1 Uhr mittags, ging es auf der Eisbahn wieder recht lebendig zu, Freunde des Eisportes fanden sich aus allen Bevölkerungskreisen zahlreich ein, die Regiments-Musikkapelle erhöhte das winterliche Vergnügen durch Vortrag lustiger Piecen, die junge Welt setzte wieder eine Quadrille in Szene.

— (Aus dem Vereinsleben.) Heute abends findet in den Kasino-Restaurations-Lokalitäten die Generalversammlung des hiesigen Turnvereins statt. — Die freiwillige Feuerwehr veranstaltet in den Saallokalitäten der alten Schießstätte ein Tanzkränzchen. — Die Gründungs-Comitémitglieder des Vereines „Edelweiß“ und mehrere Freunde des Gebirgs- und Alpenlebens versammelten sich Samstag den 19. d. M. abends im Gasthause „zur Sonne.“ Der provisorische Comitévorstand theilte mit, daß die am vorletzten Samstag entworfenen Vereinsstatuten der krainischen Landesregierung zur Genehmigung vorgelegt wurden. Die Gesellschaft beschäftigte sich mit Besprechungen über die demnächst nach Constituirung dieses Vereines vorzunehmenden Wahlen der Functionäre. Nach Abschluß des geschäftlichen Theiles wurden heitere Vieder des Steirer, Kärntner, Tiroler und Salzburger Landes auf die Tagesordnung gesetzt und verlief der Probe-Abend in gemüthlichster Weise.

— (Personalnachricht.) Dem hiesigen Hausbesitzer Herrn Karl Lachauer wurde das Tragen des ihm verliehenen Ordenskreuzes „vom heiligen Grabe“ bewilligt.

— (Ein Dachbodenfeuer) brach gestern früh um 4 Uhr im Hause Nr. 4, Theatergasse, beim „Weißen Wolf“ aus. Die Hausbewohner waren bei dem Löschen des auf dem Dachboden aufgeschichteten Torfes rechtzeitig beschäftigt und die erschienenen Feuerwehr fand nicht mehr Anlaß zum Einschreiten. Es seien uns zwei Fragen erlaubt: Wann endlich wird die Zeit kommen, wo feuergefährliche Stoffe und Sachen nicht mehr auf Dachböden untergebracht werden? Wurde die vor kurzem von uns angeregte Dachbodenrevision bereits vorgenommen?

— (Stiftungsgenuß.) Bewerber um die erledigte Mathias und Friedrich Kastell'sche Studentenstiftung haben ihre Gesuche bis 12. Februar l. J. bei der krainischen Landesregierung zu überreichen.

— (Für Schulzwecke in Krain pro 1878) hat der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses den Gesamtbetrag von 102,600 fl. eingestellt, und zwar für Gymnasien 78,600 fl. und für Realschulen 24,000 fl.

— (Faschingschronik.) Die Mitglieder des hiesigen Kasinovereines sind von den günstigen Resultaten des am Samstag den 19. d. M. stattgefundenen zweiten Gesellschaftsabend's vollkommen befriedigt, mehr als 200 Gäste nahmen an der mit werthvollen Gewinnten ausgestatteten Tombola theil, in den Reihen der Quadrille bewegten sich 50 Paare. Die Mehrzahl der Gäste verließ erst gegen 4 Uhr morgens die Vereinslokalitäten. — Bei dem am vorigen Samstag veranstalteten Buchdrucker-Kränzchen ging es recht gemüthlich zu, der Glaskalon der Kasinorestauration strahlte im hehren Glanze, das lebensgroße Bild Gutenbergs war inmitten lebender Gesträuche, Bäume und Blumen aufgestellt, die Saalwände trugen entsprechende Embleme und Decoration. Die in den hiesigen Buchdruckereien (Kleinmayr & Bamberg, Kovac & Klein, Millis, Blasnik und Marobna Tislarina) angestellten Typographen fanden sich zahlreich ein, unter den geladenen Gästen auch mehrere Redacture, Correctoren und Factoren. An der Quadrille nahmen 30 Paare theil. Tanzmeister Doig leitete die Tänze. Die von hochgradiger Tanzlust belebte Gesellschaft trennte sich erst in gestriger sechster Morgenstunde. Nachdem der seinerzeit beliebte „sechschrittige“ Walzer wieder zu Ehren gelangt, gibt der genannte Tanzmeister auf besonderes Verlangen im Verlaufe des Faschings an Mittwochen und Freitagen von 8 bis 9 Uhr abends in seiner Tanzschule, Florianigasse 32, Unterricht in diesem Tanze.

— (Vom Viehmarkte.) Durch sämtliche Verzehrungssteuerlinien Laibachs wurden heute mehr als 2000 Stück Rinder — Stiere, Ochsen, Kühe, Kalbinnen und Kälber — auf den Marktplatz aufgetrieben, darunter wenig gut genährtes Vieh, viele alte, magere Kühe, deren Preis von 30 bis 120 fl. An Hochvieh dürften 400 Stück aufgetrieben worden sein, darunter eben auch alte, in minderm Werthe stehende Thiere; Preise von 75 bis 150 fl., wenige einzelne Stücke 300 fl., Fohlen 40 bis 100 fl.

— (Eine Bezirkswundarzenstelle) ist in Pölland zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche bis 24. Februar l. J. bei der Bezirkshauptmannschaft Krainburg zu überreichen.

— (Glückwunschnachricht.) Die Gemeindevertretung von Pettau übersandte dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Ritter v. Waser in Graz, ihrem Ehrenbürger, aus Anlaß der kaiserlichen Berufung dieses hochgeachteten Justizmannes in das Herrenhaus des Reichsrathes eine Glückwunschnachricht.

— (Aus der Bühnenwelt.) Die Theatergesellschaft Vbes aus Warasdin gab am 16. d. M. in Gili eine — einzige Gastvorstellung. Wegen Mangels eines Orchesters können dort Operettenvorstellungen nicht gegeben werden. — An den Grazer Bühnen finden im Verlaufe dieses und des kom-

menden Monats Gastspiele hervorragender Bühnengrößen statt. — Herrn Frieze's Gastspiel in Marburg registrierte günstigen Erfolg; minder günstig lautet das Urtheil der Kritik über Frau Frieze. Mit den „Hausier“-Vorstellungen der kleinen Dora ist der Recensent der „Marburger Btg.“ nicht einverstanden, er verurtheilt, wie auch wir es vor zwei Jahren gethan, die frühzeitige Verwendung dieses Kindes auf der Bühne des schönen Mammons wegen.

— (Landschaftliches Theater.) Herr Josef Kraft, Schauspieler vom Josefstädter Theater in Wien, präsentierte sich vorgestern auf unserer Bühne als Heldenpieler. Herr Kraft zählt zu den Bühnengewandten, routinierten Schauspielern, er führte uns den „Karl v. Moor“ in Schillers „Räuber“ in anständigster Form vor; wohlüberdachte Rollenauffassung, deutliche Sprache, richtige Betonung, lebhaftes Spiel sind dem Debutanten eigen. Herr Kraft besitzt einen Stimmfond, der insolge vielfähriger Arbeit im Dienste der Musen bereits stark in Anspruch genommen wurde. Die vorgestern in den ersten drei Acten zu Gehör gebrachte hochgradige Ekstase ließ im vierten Acte eine Heiserkeit eintreten. Im fünften Acte brillierte der geschätzte Debutant und erbrachte den Nachweis, daß ihm höhere Befähigung innewohnt. Das schwach besuchte Haus zeichnete die gute Darstellung des „Karl v. Moor“ wiederholt mit lauten Beifallsbezeugungen aus. Herr Leuthold brachte die schwierige Rolle des „Franz v. Moor“ zur schönsten Geltung. Die Darstellung im ersten Acte hielt Herr Leuthold zu gemüthlich, er zeigte sich als guter Sohn des besten Vaters, während „Franz v. Moor“ vom Scheitel bis zur Fußsohle den Teufel im Herzen trägt; in den übrigen vier Acten war Herr Leuthold seiner Rolle vollständig Herr, die Auffassung derselben war eine ganz correcte. Die Szenen mit „Maximilian v. Moor“, mit „Amalia“, mit „Hermann“ und mit „Daniel“, brachten dem gediegenen Schauspieler stürmischen Beifall und Hervorrufe. Zu den Glanzpunkten der vorgestrigen Vorstellung gehört die große Szene des „Franz v. Moor“ im vierten und die Szene desselben mit „Karl v. Moor“ im fünften Acte. Die Wirkungen der eminenten Darstellung können als überwältigende bezeichnet werden. Fräulein Anselm empfing für die vorzügliche Ausführung der Rolle der „Gräfin Amalia“ wohlverdiente Auszeichnung, Sprache und Spiel in den Szenen mit „Franz“ und „Karl v. Moor“ ließen nichts zu wünschen übrig; groß zeigte sich Fräulein Anselm im vierten Acte in der Szene mit „Franz v. Moor“. Herr Weleba überraschte das Haus mit der ganz guten Darstellung des „Grafen Maximilian v. Moor“. Herr Hellwig hatte als „Kofinsky“ seinen schönsten Tag, er spielte den Räuberantibanden mit Feuer und Wies nach, daß er Gutes, Beifall Verdienendes leisten kann. Herr Mailer (Hermann) bewährte sich heuer auch als recht gut verwendbarer Schauspieler, das Publikum zeichnete auch dessen Rollenleistung beifällig aus. Herr Ströhl als „Schweizer“, Herr Laska als Magistratsdeputierter, Herr Karl als „Koller“, Herr Anders als „Daniel“ traten hervorragend ein, überhaupt verlief die Darstellung von Schillers erstem dramatischen Bühnenwerk „Die Räuber“ recht klappend.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Der ultramontane Verein in Bozen wurde wegen „anstößiger Auslassungen gegen Gesehe und Regierung“ aufgelöst. — Am Sterbetage des Königs Victor Emanuel fand auf jenen Bühnen in Triest, auf welchen italienische Schauspieler und Sänger engagiert sind, Vorstellungen nicht statt, und einige Ständemacher versuchten die Sitzung des Gemeinderathes zu stören. Die „Triester Btg.“ nimmt die Bevölkerung Triests gegen unpatriotische Anwürfe in Schutz und bemerkt, Triest sei, obwohl dort 12,000 Italiener leben, eine gut österreichisch gesinnte Stadt. — In Klagenfurt soll an Stelle der projectirten zweiten Volksschule ein unter klerikaler Aufsicht stehendes „Studenten-Patronat“ errichtet werden. —

In Klagenfurt starb am 19. d. der Domherr und Stadtpfarrer J. Raupl im 72. Lebensjahre. — In St. Veit (Kärnten) wurde am 17. d. bei einer Temperatur von ein Grad ein vollständig ausgebildeter Schmetterling gefangen. — In Klagenfurt und Cilli fanden in den Abendstunden bei prächtiger Beleuchtung mit elektrischem Lichte, buntfarbigen Lampen und Lämpchen Eisfeste statt, die ein reizendes Schauspiel boten. — Der Kommunalverein in Graz zählt 180 Mitglieder; in seiner letzten Versammlung nahm derselbe eine Resolution an, nach deren Inhalt die Regierung ersucht wird, in Graz und in den übrigen Landestheilen der Steiermark Nothstandsbauten ausführen zu lassen. — Der Männergefängnisverein in Cilli verzeichnete im Jahre 1877 1471 fl. Einnahmen und 999 fl. Ausgaben; das Vereinsinventar hat einen Werth von 2000 fl. — Am 3. d. M. wurde zu Ruffstein in Tirol die neu errichtete Sparkasse eröffnet.

(Ein epochemachendes literarisches Unternehmen), welches gleich nach seinem ersten Erscheinen binnen wenigen Monaten den Stand von 41,500 Abonnenten erreichte und den sehr seltenen Fall bietet, daß durch dasselbe wirklich einem thatsächlichen und nicht nur vorgeblichen Bedürfnisse des Publikums entsprochen wird, ist die bei Hermann Schönlein in Stuttgart erscheinende „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, welche vor kurzem ihren zweiten Jahrgang 1878 begann. Dieselbe erscheint jährlich in 13 vierwöchentlichen Bänden, deren jeder 16 bis 18 Bogen oder 256 bis 288 Seiten umfaßt und doch nur den für einen solch ansehnlichen Band fast unglaublich billigen Betrag von 50 Pfennig, sage 50 Pfennig kostet! Die Verlagsbuchhandlung hat mit diesem Unternehmen einen vielversprechenden Schritt auf dem Wege zur Reform der gegenwärtigen, abnorm hohen Bücherpreise gethan, welches Vorgehen gewiß allgemein um so mehr mit Freude begrüßt wird, als alle Welt in Deutschland unter dem berührten Mißstande leidet. Die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ bietet die neuesten belletristischen Erzeugnisse unserer hervorragendsten Schriftsteller, in Verbindung mit trefflichen Beiträgen aus allen Gebieten des Wissens, und zwar in der bequemen handlichen Buchform, welche die Einreichung in jede Privatbibliothek gestattet, und zu einem thatsächlich fast unglaublich billigen Preise, welcher die Anschaffung den allerweitesten Kreisen des Volkes ermöglicht. Statt vier bis fünf Mark pro Romanband kostet der Band dieser Bibliothek nur 50 Pfennig, also nur den achten bis zehnten Theil des ersteren Preises. Auch der wenigst Bemittelte ist also leicht im Stande, durch Subscription auf dieses Werk, sich im Laufe einiger Jahre in den Besitz einer großen Anzahl von Bänden zu setzen, welche einen reichen Schatz der Unterhaltung und des Wissens bieten werden. Bestellungen auf diese neueste Erscheinung des Büchertisches besorgt die hiesige Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg.

(Schonet eure Augen!) Unter dieser Devise veröffentlicht Herr R. von Dohauer im „Prager Abendblatt“ folgende Mahnung: „Von Spitzklüppelrinnen und in Wertstätten werden bei Abendarbeiten weiße, mit Wasser gefüllte Glaskugeln verwendet, um einen verstärkten Lichtschein zu erzielen. Dieser erhöhte weiße Lichtschein wirkt auf die Augen jedoch schädlich ein, während alle mit farbigen, besonders mit grünen Flüssigkeiten gefüllte Glaskugeln einen wohlthuenden Schein verbreiten. Eine derartige grüne Flüssigkeit wird mit geringen Kosten bereitet: Man löst ein Stückchen Kupfer in Scheidewasser auf und setzt davon dem in der Kugel befindlichen Wasser so viel zu, bis dasselbe genügend — lichtgrün — gefärbt ist. Diese gefärbte Flüssigkeit braucht nicht erneuert zu werden. Die Kugel ist weniger dem Zufrieren ausgesetzt, als wenn sie nur mit reinem Wasser gefüllt ist. Die Gemeindevertretungen und Volksfreunde werden ersucht, diese Anleitung zur Schonung der Augen zu verbreiten.

Apotheker und Kaufleute könnten diese Kupferlösung zu dem billigsten Preise zum Verkaufe einführen.“

Witterung.

Laibach, 21. Jänner.

Morgens dichter Nebel, Höhenreif, dann heiter; sehr schwacher N. Temperatur: morgens 7 Uhr — 14^o, nachmittags 2 Uhr — 5^o C. (1877 + 0^o; 1876 + 2^o C.) Barometer im Fallen, 747.21 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 9^o, das gestrige — 10^o; beziehungsweise um 7^o4' und 8^o5' unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 18. Jänner. Friedrich Wildauer, Brauer, 43 J., Zivilspital, Hirnhautentzündung. — Maria Ischuden, Inwohnerin, 67 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. — Franz Strell, Weibhändlerkind, 6 Mon. 15 Tage, Rain Nr. 4, Fraisen.

Den 19. Jänner. Ursula Mordax, pens. f. l. Bezirkshauptmannsgattin, 63 J., Alter Markt Nr. 9, Schlagfluß.

Angekommene Fremde

am 20. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Leitner, Hampel, Schwarz, Schleglinger und Warth, Kfzte., und Neumann, Wien. — Fröhlich, Handelsmann, und Heinrich, Karlsbad. — Unterkreuter, Lehrer, Malborghetto. — Gains, Pest. — Pollak, Kfm., Triest. — Walli Leopold, Handelsm., und Walli Peter, Neumarkt. — Muhr, Buchdrucker, Villach. — Stern, Kfm., Agram. — Czathurner, Reis., Czathurn. — Baron, Kfm., Kanischa.

Hotel Elefant. Schneemann, Blaschke, Salzer und Freisinger, Kfzte., und Westen, Wien. — Prasniker, Gutsbesitzer, Wien. — Rothschild, Kfm., Kanischa. — Dresinger, Besitzer, Sonobitz. — Willer und Schwarz, Graz. — Walli, Deu und Pollak, Neumarkt. — Glücklich, Reisender, Prag. — Juzna, Handelsm., Raket. — Schwarz Josefa, Kaufmannsgattin, Villach. — Schmaus, Laufen.

Baierischer Hof. Joandic, Istrien. — Tosich, Handelsm., und Paulic, Triest. — Schuster, Weißgerber, Stein. — Pauluzha, Besitzer, Romano. — Resti, Sagrado. — Horn, Wirth, St. Jakob. — Walker, Bleiberg.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 19. Jänner.

Weizen 9 fl. 59 kr., Korn 6 fl. 40 kr., Gerste 5 fl. 91 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 6 fl. 34 kr., Hirse 5 fl. 85 kr., Futuruz 6 fl. 80 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 5 kr. per 100 Kilogramm; Färsolen 8 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinfett 80 kr., Speck, frischer 66 kr., gefälschter 72 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 3 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 52 kr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 15 kr., Stroh 1 fl. 88 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedentafel

über die am 23. Jänner 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Treben'sche Real, Godovic, BG. Jbria. — 3. Feilb., Lamprecht'sche Real, Sairach, BG. Jbria. — 3. Feilb., Ramenel'sche Real, Schwarzenberg, BG. Jbria. — 3. Feilb., Niesel'sche Real, Gutendorf, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Cesar'sche Real, Prečna, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Zupanc'sche Real, Grintouz, BG. Seisenberg. — 1. Feilb., Klement'sche Real, Zabrake, BG. Lad. — 1. Feilb., Starasini'sche Real, Kranzje, BG. Mötzing. — 1. Feilb., Rezel'sche Real, Bojansdorf, BG. Mötzing. — 1. Feilb., Koprof'sche Real, Michelfstetten, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Rupert'sche Real, Strahomer, BG. Laibach. — 2. Feilb., Kums'sche Real, Breft, BG. Laibach.

Telegramm.

Konstantinopel, 20. Jänner. Die türkischen Delegierten wurden vorgestern in Hermanli von einem russischen General abgeholt und ins Hauptquartier geleitet. Man glaubt, dieselben werden alles aufbieten behufs Einstellung der Feindseligkeiten. Die Flucht der Bevölkerung hieher vor der Invasion nimmt kolossale Dimensionen an. Mehemed Ali ist mit der Besatzung Adrianopels gegen Kirilissa abmarschirt. Vor dem Abzug wurden sämtliche Vorräthe verbrannt, das Munitionsdepot gesprengt.

Großer Ausverkauf

von Resten, so auch billiger Verkauf des gut sortierten Warenlagers bei

(17) 13-4

C. Wannisch,

Laibach, Rathausplatz Nr. 7.

Die Wiese „Brühl“ (Prula)

(21) 3-3

wird am 24. d. M. verkauft. Näheres bei

Dr. Alfons Mosché.

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solide Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfohlen

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bespassende Hemden verabfolgt. (23) 2

Trockenes Brennholz

bei (663) 9

Emil Mühleisen,

Brühl, Hans Ziafowsky Nr. 24 (vorm. Kofchier).

Kalten-Schilder für Kaufleute

stets vorrätig bei

Kleinmayr & Bamberg,

Kongressplatz.

Wiener Börse vom 19. Jänner.

| Allgemeine Staats-schuld. | Gold | Ware | Gold | Ware |
|--|---------|---------|----------------------------------|---------------|
| Papierrente | 63.75 | 63.85 | Nordwestbahn | 108.75 109.25 |
| Silberrente | 67.00 | 67.10 | Rudolfs-Bahn | 117.25 117.75 |
| Goldrente | 74.85 | 74.95 | Staatsbahn | 954.50 955.50 |
| Staatsloose, 1859 | 295.00 | 298.00 | Eisbahn | 80.50 80.75 |
| " 1854 | 108.50 | 109.00 | Ang. Nordostbahn | 110.50 111.00 |
| " 1860 | 114.25 | 114.50 | | |
| " 1860 (Stel) | 129.50 | 134.00 | Pfandbriefe. | |
| " 1864 | 186.75 | 137.00 | Vodentreditanstalt | |
| | | | in Gold | 104.50 105.00 |
| | | | in österr. Währ. | 89.60 89.75 |
| Gründungs-Obligationen. | | | Nationalbank | 98.00 98.20 |
| Galizien | 86.25 | 86.75 | Ungar. Vodentredit | 93.00 93.50 |
| Siebenbürgen | 76.25 | 77.00 | | |
| Ungar. Prämienanlehen | 78.00 | 78.50 | Prioritäts-Oblig. | |
| Ungarn | 79.00 | 79.50 | Elisabethbahn, 1. Em. | 92.50 92.75 |
| | | | Ferd.-Nordb. i. Silber | 104.75 105.00 |
| Anderes öffentliche Anlehen. | | | Frank-Joseph-Bahn | 85.50 86.00 |
| Donau-Regul.-Lose | 102.50 | 102.75 | Galiz.-Ludwigl. E. | 100.50 101.00 |
| Ung. Prämienanlehen | 77.00 | 77.50 | Oest. Nordwest-Bahn | 85.50 85.75 |
| Wiener Anlehen | 88.75 | 88.50 | Siebenbürger Bahn | 65.00 65.50 |
| | | | Staatsbahn, 1. Em. | 154.50 155.50 |
| Actien v. Banken. | | | Eisbahn a 5 Verz. | 111.25 111.50 |
| Kreditanstalt f. d. u. ö. | 222.50 | 222.80 | " a 5 | 98.00 98.25 |
| Escompte-Ges. n. ö. | 812.00 | 812.00 | Privatloose. | |
| Nationalbank | 812.00 | 812.00 | Kreditanstalt | 160.00 160.50 |
| | | | Rudolfsstiftung | 15.50 16.00 |
| Actien v. Transport-Unternehmungen. | | | Devisen. | |
| Alfölb-Bahn | 114.00 | 114.50 | London | 118.40 118.50 |
| Donau-Dampfschiff | 354.00 | 358.00 | | |
| Elisabeth-Westbahn | 164.50 | 165.00 | Geldsorten. | |
| Ferdinands-Nordb. | 1985.00 | 1990.00 | Dukaten | 5.60 5.61 |
| Frank-Joseph-Bahn | 129.80 | 130.00 | 90 Francs | 9.46 9.47 |
| Galiz. Karl-Ludwig | 244.00 | 245.00 | 100 v. Reichsmark | 58.45 58.55 |
| Kemnitz-Grünowitz | 120.50 | 121.00 | Silber | 163.50 163.60 |
| Kloß-Gesellschaft | 383.00 | 389.00 | | |

Telegraphischer Kursbericht

am 21. Jänner.

Papier-Rente 63.85. — Silber-Rente 64. — Gold-Rente 74.95. — 1860er Staats-Anlehen 114.50. — Bankactien 814. — Kreditactien 227.75. — London 118.20. — Silber 103.15. — R. l. Münzdukaten 5.58. — 20-Francs-Stücke 9.44. — 100 Reichsmark 58.40.